

MEIN LETZTES HEIMD.

ARMUT

in Österreich:
Hintergrundinfos und Unterrichtsmethoden

youngCaritas.at

powered by you!

youngcaritas in deiner Nähe

Vorarlberg:

Anja Peintner
(05522) 200-1018

Wien/östliches NÖ:

Martin Saboi
(0664) 825 22 60

Tirol:

Maria Steixner
(0512) 7270-72

Burgenland:

Heidemarie Grabner-Seidl
(02682) 736 00-321

Salzburg:

Johannes Lanser
(0662) 84 93 73-139

Steiermark:

Monika Tragner
(0316) 80 15-248

Oberösterreich:

Christine Siebert
(0732) 76 10-2350

Kärnten:

Cornelia Leitner
(0463) 555 60-47

Westliches NÖ:

Cornelia Gattringer
(02742) 844-301

Österreich:

Sonja Jöchtl
(01) 488 31-422

Armut in Österreich

Armut ist oft erst auf den zweiten Blick sichtbar

Beim Einkaufen sehen wir einen Mann ohne Beine auf dem kalten Asphalt sitzen, zwanzig Meter weiter eine Frau mit einem Baby auf dem Arm. Sie sehen uns an und strecken ihre Hände aus. Beschämt sehen wir weg. Solche Situationen drücken das klassische Bild von Armut aus: Keine Wohnung, keine Arbeit, kein Geld, zerrissene Kleidung, BettlerInnen auf der Straße.

Doch so offensichtlich zeigt sich Armut in den wenigsten Fällen. Meist spielen sich Existenzsorgen und Nöte hinter verschlossenen Türen ab. Beschämt, weil man das Gefühl hat, versagt zu haben. Verzweifelt, weil die Zukunft so düster scheint. Alleingelassen, weil es so schwer ist, um Hilfe zu bitten. Vielleicht sogar in der Wohnung nebenan...

Wovon reden wir also? Wann ist jemand arm – und wie wird Armut gemessen?

Wann ist man arm?

In der Armutsforschung wird bei der Definition von Armut zwischen **Armutsgefährdung** und **akuter Armut** unterschieden. Als armutsgefährdet gilt, wer weniger als 900 Euro im Monat zur Verfügung hat. Rund eine Million Menschen (12% der Bevölkerung) sind in Österreich armutsgefährdet. Sie leben an oder unter der Armutsgrenze. Ihnen fehlt oft das Geld für das Nötigste wie Heizmaterial, Kleidung und kleinere Reparaturen.

Von akuter Armut spricht man, wenn zu den beschränkten finanziellen Mitteln weitere Faktoren wie Krankheit oder eine schlechte Wohnsituation dazu kommen. Über 420.000 Menschen, das sind rund 5% der Bevölkerung, müssen laut aktuellem Sozialbericht in Österreich in akuter Armut leben.

Armut lässt sich schwer in konkreten Zahlen ausdrücken – denn niemand gesteht sich gerne ein, arm zu sein – und es gibt kaum statistisches Zahlenmaterial. Gemessen wird deshalb vor allem die Armutsgefährdung. **Faktoren dabei sind neben geringem Einkommen auch Lebensbedingungen, Chancen und Ressourcen im persönlichen Bereich.**

Eines zeigt sich dabei deutlich: Armut kann jeden treffen! Ein Unfall, eine Trennung, ein Schicksalsschlag, der Verlust des Arbeitsplatzes – ob selbstverschuldet oder nicht spielt keine Rolle – und die Abwärtsspirale beginnt sich zu drehen.

Wer ist von Armut bedroht?

Armut in Österreich hat viele Gesichter. Manche ähneln einander, andere wiederum weichen stark voneinander ab. Dennoch lassen sich gemeinsame Gesichtszüge erkennen: mangelnde Qualifikation, Arbeitslosigkeit, Krankheit, Behinderung, Kinderreichtum und/oder allein erziehend. Langzeitarbeitslose (45%) sind am stärksten von Armut bedroht. Danach folgen Alleinerziehende (33%), MigrantInnen (30%) und kinderreiche Familien (21%).

Je mehr Kinder, umso größer die Armutsgefährdung. 21% aller Familien mit mindestens drei Kindern sind von Armut bedroht. Mit jedem Kind steigt die statistische Wahrscheinlichkeit in Armut zu leben. 1 Kind: 9%, 2 Kinder: 11%, 3 oder mehr Kinder: 21%. Das wirkt sich auch auf die Kinder und Jugendlichen aus. Über 113.000 leben in Österreich in Armut. Rund 270.000 Kinder und Jugendliche bis 19 Jahre, davon 130.000 Mädchen und 140.000 Burschen sind armutsgefährdet. Insgesamt liegt das Armutsrisiko von Kindern und Jugendlichen bei 15%, was bedeutet, dass jeder 4. Armutsbedrohte unter 19 Jahre alt ist.

Die Schere zwischen Arm und Reich...

...klafft zusehends auseinander. Mehr als eine Million Menschen sind in unserem Land gefährdet, arm zu werden. Beinahe wöchentlich lesen und hören wir in den Nachrichten, dass das Wirtschaftswachstum stagniert, Betriebe aus Österreich abwandern, immer mehr Menschen ihren Arbeitsplatz verlieren, die Kaufkraft sinkt... Diese Meldungen stimmen nachdenklich. Verarmt ganz Österreich?

Andererseits sehen wir doch jeden Tag - auf der Straße, in der Schule - modern gekleidete Menschen mit dem neuesten Handymodell am Ohr. Was stimmt nun? Österreich gehört nach wie vor zu den reichsten Ländern der Welt und dieser Reichtum nimmt ständig zu.

Die Netto-Einkommen der ArbeitnehmerInnen der unteren Einkommensgruppen nahmen in den letzten Jahren hingegen kontinuierlich ab. Bei bedürftigen Menschen machen Sozialleistungen rund 35% des Haushaltseinkommens aus. In einigen Fällen steigt der Anteil sogar über die Hälfte. Ohne Sozialtransfers und Pensionen wären sogar 43% der Bevölkerung (statt derzeit rund 12%) von Armut bedroht.

Die akuten Armutszahlen zeigen, dass auch der Mittelstand zu bröckeln beginnt. Die Grenzen zwischen arm und gut situiert werden fließender. Ein mittlerer Lebensstandard ist heute meist nur noch durch zwei Einkommen erreichbar.

Ene mene mu und raus bist du!

Armut grenzt aus. Armut ist vor allem weiblich. Armut ist jung. Armut ist vererblich. Armut macht krank. Und Armut zeigt sich in vielen verschiedenen Gesichtern:

„Mein Vater war Bauer, die Mutter Putzfrau. Wir haben genug Lebensmittel, Gewand und Spielsachen gehabt. Nur bei Schikurs oder Schullandwoche konnte ich nie mitfahren, dazu war kein Geld da.“

„Ich habe in der Kindheit bittere Armut erlebt: Kein Essen, kalte Wohnung, keine Winterschuhe, kein Geld für die Schule, alles ist nur für den Alkohol der Mutter verwendet worden. Ich hab' nur eine Puppe zum Spielen gehabt.“ So erinnern sich Frauen aus einer Caritas Wohngemeinschaft an ihre Kindheit. Frauen, die heute selber Kinder haben und Verantwortung tragen.

Menschen, die arm oder von Armutsgefährdung betroffen sind, sind in ihrer Existenz bedroht. Hinzu kommt, dass sie in vielen Bereichen von der Gesellschaft ausgeschlossen werden. Sozialkontakte, Beziehungen und Freundschaften leiden: wenn die Familie nicht mit in den Urlaub fahren kann; wenn Jugendliche in der Schule belächelt werden, weil sie mit den immer gleichen Klamotten herumlaufen, kein neues Handy besitzen; wenn Kinder nicht am Schitag teilnehmen können; wenn Thomas nicht mit Playstation Rekorden aufwarten und Anna nicht mit ins Kino gehen kann. Man steht schnell im Abseits, kann nicht mittun und nicht mitreden.

Vielfach haben Menschen, die mit Armut zu kämpfen haben, ihr Selbstwertgefühl verloren. Sie fühlen sich nutzlos, schämen sich für ihre Situation und erhalten meist auch kein Wort der Anerkennung. Deshalb ist es besonders wichtig, neben der Behebung der materiellen Armut, den Menschen mit Respekt und Achtung zu begegnen und ihnen zu zeigen, dass sie wertvoll und liebenswert sind, so wie sie sind.

Quellen: EU-SILC 2007,
Caritas Jahresbericht 2006

NOTwendige Positionen der Caritas

Die akuten Armutszahlen untermauern, was wir in unserem Arbeitsalltag feststellen: Die Armutsgefährdung wächst. Sie trifft immer stärker auch jene, die einen Arbeitsplatz haben, diesen aufgrund eines unerwarteten Schicksalsschlages verlieren, sowie Menschen in prekären Arbeitsverhältnissen. Überdurchschnittlich sehen wir uns mit den Folgen von materieller und emotionaler Armut bei Frauen mit und ohne Kinder konfrontiert.

Genau hier ist die Caritas besonders gefordert: Probleme erkennen und benennen, Menschen so annehmen können, wie sie sind, das heißt: Respekt haben, auch wenn jemand ganz unten ist; zuhören, gemeinsam nachdenken und dann entsprechend handeln. Die Caritas zeigt Perspektiven für eine bessere Zukunft, zeigt und entfaltet Entwicklungspotential von Menschen, erarbeitet Möglichkeiten, damit Menschen wieder auf eigenen Füßen stehen können.

Menschlichkeit hat Zukunft

Gemeinnützige Organisationen wie die Caritas können mit eurer Unterstützung viel bewegen und sind fast nicht mehr wegzudenken aus unserem Land. Solche Organisationen sind auf die Hilfe und Akzeptanz aller Menschen angewiesen, denn nur durch die tatkräftige Hilfe der SpenderInnen und zahlreicher ehrenamtlicher MitarbeiterInnen können diese professionellen Hilfeleistungen aufrecht erhalten werden. Am liebsten wäre der Caritas aber die Verwirklichung des Mottos vom Jahresbericht 2001 – „die Caritas abschaffen?“. Damit ist gemeint, dass von vornherein niemand in die unglückliche Lage kommen sollte, Hilfsorganisationen in Anspruch nehmen zu müssen – weil ein Abdriften in die Armut durch ein sicheres soziales Netz verhindert wird.

Verantwortung teilen

Es reicht nicht, Hilfe und Nächstenliebe an caritative Organisationen „abzuschieben“. Wir leben in einem Sozialstaat, in dem jeder und jede Verantwortung trägt. Regierung und PolitikerInnen können nicht von ihrer Pflicht entbunden werden, sich um JEDEN Menschen in unserem Land zu sorgen. **Oberstes Ziel muss sein, dass alle Menschen gleichermaßen Chancen und Teilhabe an allen Gütern und Ressourcen haben.**

Während in anderen europäischen Ländern die Armutsbekämpfung ein TOP-Thema ist, tritt Österreich auf der Stelle. Es liegen zwar Studien vor, Verhandlungen wurden geführt und Enqueten abgehalten. Doch die Umsetzung scheint vergessen worden zu sein: Es muss jetzt rasch gehandelt werden. Bisher liegt zum Beispiel das Sozialhilfesystem im Verantwortungsbereich der Bundesländer, es gibt unterschiedliche Richtlinien und Vorgaben. Wir fordern daher, dass die Sozialhilfesysteme modernisiert und vereinheitlicht werden. **Der Sozialstaat muss armutsfest gemacht werden. Wir schla-**

gen deshalb die Einführung einer bedarfsgerechten Grundsicherung vor. Wer weniger hat, als eine Mindestpension ausmacht, braucht eine Ausgleichszulage, egal, ob es sich um einen Pensionisten handelt oder um eine Mutter, die nur vom Kindergeld ihr Leben bestreiten muss.

Andererseits sind wir alle als Privatpersonen gefragt. Es braucht viele offene Ohren und Herzen, um Armut in unserem konkreten Umfeld zu verringern. Die Palette reicht dabei von materiellen Hilfeleistungen, bis hin zu Gesprächen, damit sich niemand alleingelassen und Toleranz, damit sich niemand minderwertig und ausgegrenzt fühlen muss. **Hinsehen ist der erste Schritt – und dazu laden wir euch ein.**

NOTwendige Arbeit der Caritas

Armut macht krank, einsam und verzweifelt. Die Caritas kittet, wo es geht. Was gar nicht so einfach ist. Die Menschen, die bei der Caritas Hilfe suchen, müssen mit Schnitt mit 8 Euro pro Tag für Essen, Kleidung und Hygieneartikel und andere Dinge des täglichen Bedarfs auskommen. Eine defekte Heizung kann da schon zu einem Finanzdebakel werden und der Schulanfang ein großes Loch ins Familienbudget reißen. Die Hilfe von Gesicht zu Gesicht ist einer der Grundsätze der Caritas. Hilfe zur Selbsthilfe ist das Ziel. Die Wege dazu sind so vielfältig wie die Menschen selbst.

Mehr als 42.000 Menschen erhielten 2006 Beratung und finanzielle Hilfe in einer der österreichweit 32 Caritas-Sozialberatungsstellen.

2,3 Mio. Euro hat die Caritas als **Soforthilfe** an bedürftige Menschen in Österreich ausgezahlt. Die Notlagen werden schlimmer. Fragten die Menschen vor einigen Jahren wegen der Finanzierung einer Zahnspange oder des Schulschickens an, kommen sie heute, weil sie mit der Miete in Verzug sind oder kein Geld für's Essen und Heizmaterial haben. **In den 18 Caritas-Secondhandläden (Carlas) werden jährlich zehntausende Kleiderpakete gratis an mittellose Personen ausgegeben.**

Die Caritas bietet in 32 Einrichtungen für Wohnungslose, davon 8 Mutter-Kind Häuser, Männern, Frauen und Familien ein Dach über dem Kopf, ein warmes Essen, die Möglichkeit sich zu waschen, aber auch ein offenes Ohr für Sorgen und Nöte.

Rund 30 Beschäftigungsprojekte helfen den etwa **750 TeilnehmerInnen**, auf dem Arbeitsmarkt wieder Fuß zu fassen.

Rund 270 FamilienhelferInnen betreuen als erfahrene „KrisenmanagerInnen“ die Kinder und kümmern sich um den Haushalt, wenn Hilfe nötig ist. 2006 unterstützten sie über **2900 Familien**.

Quelle: Caritas Jahresbericht 2006

Jeder ist seines Glückes Schmied

Die Gruppe, Schulklasse diskutiert anhand kontroverser Positionen über ein Thema. Es gibt eine Pro- und Kontraposition.

Ablauf:

- Die beiden Positionen (ohne Argumente) werden vorgestellt.
- Die Gruppe wird in Pro- und Kontra Diskussionsrollen geteilt.
- Eine Person in der Gruppe erhält die Rolle der ModeratorIn, DiskussionsleiterIn.

1. Schritt:

- Die beiden Gruppen erhalten die Pro- bzw. Kontrapositionen und Argumente ausgeteilt und haben nun 5 Minuten Zeit, um sich weitere Argumente zu überlegen.

2. Schritt:

- Diskussion nach Fishpool-Methode.
- Es wird ein Innenkreis und ein Außenkreis gebildet.
- Im Innenkreis sitzen die ModeratorIn und jeweils drei bis vier Pro-/Kontra Rollen.
- Im Innenkreis wird diskutiert, die Jugendlichen im Außenkreis hören zu.
- Die Jugendlichen im Außenkreis können, wenn sie ein Argument einbringen wollen, eine Person ihrer „Fraktion“ im Innenkreis abklatschen.
- Die Plätze werden getauscht und nun kann diese neue Person in die Diskussion einsteigen.
- Zeit für die Diskussion: ca. 20 Minuten.

Methode: Reflexion/Diskussion

Ziele: Sich über Vorurteile bewusst werden, sich eine eigene Meinung bilden.

Dauer: 60 – 90 min.

Anzahl: ab 10 Personen

Material: Pro- und Kontra Positionen, Zettel, Stifte, Plakate, Plakatstifte

Jeder ist seines Glückes Schmied

Wichtige Punkte für die Anleitung der Methode:

- Die Diskussion kann ruhig hitzig sein
- Es ist keine Einigung notwendig
- Personen aus dem Außenkreis dürfen Personen im Innenkreis nur aus ihrer Pro- bzw. Kontragruppe abklatschen. (Pro nur pro, kontra nur kontra)
- Die Jugendlichen bekommen Rollen zugeschrieben und vertreten nicht unbedingt ihre eigene Meinung.

3. Schritt:

- Der Diskussionsprozess wird abgebrochen.
- Die Moderation, die Diskutierenden (und gegebenenfalls BeobachterInnen) werden zu einer Feedbackrunde eingeladen.
- Wie ist es ihnen in der Diskussion ergangen?
- **Wichtig:** Rollen wieder abschütteln!

4. Schritt:

- Die Gruppe kann sich nun auf ein Statement einigen, das die Diskussion inhaltlich widerspiegelt, bzw. ihre Meinung nach der Diskussion.
- Es sollen nicht mehr als ein bis zwei Sätze sein!

Jeder ist seines Glückes Schmied

PRO

Jeder Mensch trägt in einer Gesellschaft Verantwortung für jene, denen es nicht so gut geht.

- Es geht uns allen gut. Einen Teil von unserem Geld und unserer Zeit können wir ruhig mit anderen teilen.
- Ein Unfall, eine Scheidung, es kann sehr schnell gehen, dass man sich verschuldet, die Arbeit verliert und auf Hilfe angewiesen ist.
- Wenn es mir schlecht gehen würde, dann wäre ich auch froh, wenn mir jemand hilft. Einfach ohne zu fragen, ob ich einen dummen Fehler gemacht habe, oder ob jemand anderer „Schuld“ an meiner Situation ist.
- Nur wenn viele Menschen sich für andere interessieren und einsetzen, kann sich eine Gesellschaft positiv entwickeln.
- Staat und Hilfsorganisationen würden viele Notsituationen gar nicht sehen, ohne den Einsatz von Ehrenamtlichen.

KONTRA

Jeder Mensch ist seines eigenen Glückes Schmied und für sich selbst verantwortlich.

- Armut ist meist selbst verschuldet – und wenn sich die betroffenen Personen anstrengen, wird es ihnen auch wieder besser gehen.
- Wer in Österreich arbeiten will, der findet auch eine Arbeit. Man darf halt nicht zu wählerisch sein. Wer arm ist, ist daher faul und will vielleicht sogar unser System ausnutzen.
- Wenn ich einem Bettler Geld gebe, dann kauft er sich eh nur Alkohol dafür.
- Wir leben in einem Sozialstaat. Wer wirklich Hilfe braucht, bekommt sie ohnehin vom Staat. Wieso soll ich fremden Menschen helfen? Wenn schon, dann ist dafür die Familie verantwortlich. Und außerdem gibt es so viele Hilfsorganisationen. Die helfen eh...

Die schwächste Maus

Ablauf:

- Aus der Großgruppe werden ein bis zwei MitspielerInnen (je nach Gruppengröße) als Katzen bestimmt, alle anderen sind Mäuse.
 - Die Katzen werden zunächst aus dem Raum geschickt.
 - Die Mäuse bestimmen eine Person aus ihrer Gruppe zur schwächsten Maus, die sie vor den Katzen schützen müssen. Die Katzen erfahren nicht, welche die schwächste Maus ist!
 - Nun werden die Katzen wieder hereingerufen.
 - Katzen und Mäuse stehen einander jeweils an der gegenüberliegenden Wand gegenüber.
 - Beim Startzeichen der Spielleitung müssen alle Mäuse bis zur gegenüberliegenden Wand laufen und dabei ihre schwächste Maus vor den Katzen schützen. Wenn die Mäuse an der gegenüberliegenden Wand angekommen sind, können ihnen die Katzen nichts mehr tun.
 - Die Katzen müssen versuchen, die schwächste Maus herauszufinden und sie fangen.
 - Um das zu verhindern, müssen sich die Mäuse jeweils eine andere Strategie überlegen.
 - Das Spiel geht so lange weiter (immer wieder neues Laufen zur gegenüberliegenden Wand) bis die Katzen die richtige schwächste Maus gefangen haben.
 - Man kann mehrere Durchgänge, auch mit wechselnden Rollen spielen.
- Wer sind im Leben der Jugendlichen, im Leben der Gesellschaft, die „schwächsten Mäuse“? Wer die „Katzen“?
 - Wie wird in der Realität solidarisches Handeln erlebt oder wie könnte es gestärkt werden?

Methode: Spiel

Ziele: Die Jugendlichen setzen sich mit der Dynamik von stark – schwach, Angriff – Schutzlosigkeit, Einzelkämpfer – Gruppensolidarität, auseinander.

Dauer: ca. 15 Min.

Anzahl: unbegrenzt

Alter: ab 12 Jahren (Unterstufe)

Material: keines

Reflexion:

- Wie fühlte sich die jeweils schwächste Maus?
- Wie fühlten sich die jeweiligen Katzen?
- Welche Strategien haben die Mäuse angewendet, um die schwächste Maus zu schützen?

ÖsterReich

Ablauf:

- Die Jugendlichen füllen in Einzelarbeit oder in Kleingruppen ein Quiz zur Armutssituation in Österreich aus.
- Im Anschluss daran werden die richtigen Antworten aufgelöst.
- Das Quiz dient als Grundlage und Denkanstoß für eine weiterführende Auseinandersetzung und/oder Diskussion.
- Die Fragen können natürlich noch ergänzt werden. Weiteres Material für die Recherche z.B. unter: www.bmsg.gv.at, www.armutskonferenz.at, www.caritas.at

Auflösung:

1. 12% (rund 1 Million)
2. 420.000
3. 113.000
4. Alle hier Genannten zählen zu armutsgefährdeten Personengruppen.
Am stärksten betroffen sind Haushalte mit Langzeitarbeitslosen (36%), gefolgt von Haushalten von Alleinerziehenden (31%), Migrantenfamilien (27%), Mehrkindfamilien (21%) und Arbeitslose (19%).
5. Euro 900,-
6. ca. 12.000
7. Menschen, die arm sind, obwohl sie Erwerbsarbeit leisten

Methode: Quiz

Ziele: Auseinandersetzung mit der Armutssituation in Österreich.

Dauer: ca. 20 min

Anzahl: ab 5 Personen

Material: Kopiervorlagen, Kulis, Auflösungsblatt

Quelle: EU-SILC 2007, BAWO 2003

ÖsterReich-Quiz

1. Wie viel Prozent der österreichischen Bevölkerung gelten als **armutsgefährdet**?
 - 3,56 %
 - 12 %
 - 7,5%
 - 10,75%
2. Wie viele Menschen in Österreich leben in **akuter Armut**?
 - 310.000
 - 35.000
 - 500.000
 - 420.000
3. Wie viele **Kinder und Jugendliche** leben in Österreich in **Armut**?
 - 31.323
 - 75.400
 - 113.000
 - 140.098
4. Welche Personen sind am stärksten **armutsgefährdet**?
 - Haushalte von Alleinerziehenden
 - Langzeitarbeitslose
 - Arbeitslose
 - Familien mit drei Kindern und mehr Kindern
 - Migrantenfamilien
5. Als **armutsgefährdet** gilt, wer monatlich weniger als...
 - Euro 785
 - Euro 501,32
 - Euro 900
 - Euro 1.105,23 zur Verfügung hat
6. Wie viele Menschen haben laut Schätzung der Sozialen Experten in Österreich **keine Wohnung**?
 - 8.200
 - 15.200
 - 23.050
 - 12.000
7. Was versteht man unter dem Begriff „**working poor**“?
 - bemitleidenswerte Arbeiter
 - Menschen, die arm sind, obwohl sie Erwerbsarbeit leisten
 - Menschen, die arm sind, weil sie Erwerbsarbeit leisten
 - eine Aktion der Caritas, die armen, arbeitenden Menschen zu Gute kommt

Was ist das - Lebensqualität?

Ablauf:

- Die Jugendlichen erhalten einzeln eine Liste mit verschiedenen Aussagen.
- Sie erhalten die Anweisung, davon sieben Aussagen ersatzlos zu streichen und die restlichen zehn in eine Rangfolge von 1 bis 10 zu bringen. (1 – sehr wichtig bis 10 weniger wichtig).
- Danach werden Paare gebildet. Sie müssen sich gemeinsam auf eine Rangfolge einigen.
- Anschließend treffen sich jeweils 2 Paare und diskutieren eine weitere gemeinsame Rangfolge aus.
- Dies kann so lange wiederholt werden, bis man zu einem Gesamtgruppenkonsens kommt, oder die Ergebnisse der einzelnen Kleingruppen werden vorgestellt.

Impulsfragen:

- Welche Prioritäten wurden bei der Einzelauswertung, welche bei den Gruppenauswertungen gewählt?
- Wo liegen die Unterschiede und Gemeinsamkeiten?
- Welche Prioritäten würde wahrscheinlich eine Arbeitslose/Obdachlose etc. auswählen?
- Wodurch wird die Wahl der Dinge, die als wichtig erscheinen, beeinflusst? (Freundin/Freund, Eltern, Geschwister, Vorbilder, Werbung, Zeitungen, etc)

Methode: Reflexion/Diskussion

Ziele:

- Die Jugendlichen setzen sich mit ihren eigenen Prioritäten und denen der anderen Gruppenmitglieder auseinander.
- Die Jugendlichen erkennen, was Lebensqualität für sie bedeutet und vertreten dies durch Argumente vor den anderen.

Dauer: ca. 20 min

Anzahl: ab 5 Personen

Material: Kopiervorlagen, Stifte

Nach Die Zukunft denken – die Gegenwart gestalten. Handbuch für Schule, Unterricht und Lehrerbildung zur Studie „Zukunftsfähiges Deutschland“, hrsg. V. Misereor u.a., Beltz praxis, 1997, S. 37

Was ist das - Lebensqualität?

Was gehört für dich dazu?

- o Gesundheit
- o Zugang zu Information
- o Bildung/ Grundbildung
- o Freiheit an Entscheidungsprozessen teilnehmen zu können
- o Schutz vor Bedrohung und Angst
- o Freizügigkeit/ Bewegungsfreiheit
- o Ausreichendes Einkommen (sinnvolle, befriedigende Arbeit)
- o Freizeit und Erholung
- o Teilnahme an kulturellen Angeboten
- o Möglichkeit zu sportlicher Betätigung
- o Ausreichende Alterssicherung
- o Seriöse Informationsquellen (Presse, Rundfunk, Fernsehen)
- o Intakte Umwelt
- o Gute Verkehrsverbindungen
- o Freundschaften/Bekanntschaften
- o Eigene Wohnung
- o Ausreichende und schmackhafte Nahrung

Besitztorte

Ablauf:

- Die Jugendlichen erhalten eine auf ein Plakat gezeichnete Torte.
- Diese Torte sollen sie in Stücke zerteilen und in jedes einzelne davon eintragen, was ihnen wichtig ist zu besitzen, wofür sie gerne Geld ausgeben. Dazu gehören auch Dinge wie „ins Kino gehen“, „in die Disco gehen“, ... Als Zusatz kann notiert werden, was die einzelnen „Besitztümer“ kosten.
- Die Größe des jeweiligen Tortenstücks soll auch die Höhe der Wertigkeit ausdrücken – je größer das Stück ist, desto wichtiger ist es.
- Nach dieser Einzelphase tauschen sich die Jugendlichen in Kleingruppen oder in der Großgruppe (je nach Anzahl der Teilnehmerinnen) aus.

Impulsfragen für Diskussion:

- Was von diesen Dingen brauche ich unbedingt?
- Was ist zum (Über-)Leben wichtig?
- Was davon ist Luxus?
- Worauf könnte ich verzichten?
- Wie viel Geld gebe ich im Monat aus?
- Was würde ich mir leisten, wenn ich im Monat 20 Euro Taschengeld zur Verfügung hätte?

Tipp:

Die Jugendlichen könnten in einem zweiten Schritt versuchen, ihre Besitztorte im Hinblick auf ihr derzeitig zur Verfügung stehendes Familieneinkommen einzuteilen und in Verbindung mit den Impulsfragen Antworten zu finden.

Methode: Reflexion/Diskussion**Ziele:** Die Jugendlichen setzen sich mit eigenen Wertvorstellungen zum Thema Besitz, Geld, Luxus und Verzicht auseinander.**Dauer:** ca. 30 min**Anzahl:** 10 - 30 Personen**Material:** Plakat, Stifte

Deine Schuld

Hast du dich heute schon geärgert,
war es heute wieder schlimm?
Hast du dich wieder gefragt, warum kein Mensch
was unternimmt?
Du musst nichts akzeptieren, was dir überhaupt nicht passt,
wenn du deinen Kopf nicht nur zum Tragen einer Mütze hast.

Es ist nicht deine Schuld, dass die Welt ist wie sie ist,
es wär nur deine Schuld, wenn sie so bleibt
Es ist nicht deine Schuld, dass die Welt ist wie sie ist,
es wär nur deine Schuld wenn sie so bleibt.
Wenn sie so bleibt.

Glaub keinem der dir sagt, dass du nichts verändern kannst.
Die, die das behaupten haben nur vor Veränderungen Angst.
Es sind dieselben, die erklären es sei gut so, wie es ist.
Und wenn du etwas ändern willst, dann bist
du automatisch Terrorist.

Es ist nicht deine Schuld, dass die Welt ist wie sie ist,
es wär nur deine Schuld, wenn sie so bleibt.
Es ist nicht deine Schuld, dass die Welt ist wie sie ist,
es wär nur deine Schuld wenn sie so bleibt.
Weil jeder der die Welt nicht ändern will
ihr Todesurteil unterschreibt.

Lass uns diskutieren, denn in unserm schönen Land,
sind zumindest theoretisch alle furchtbar tolerant.
Worte wollen nichts bewegen, Worte tun niemanden weh,
darum lass uns drüber reden, Diskussionen sind ok.
Nein.

Methode: Lied

Ziele:

- Die Jugendlichen spüren (ihren eigenen) Unrechtserfahrungen nach und wie sie darauf normalerweise reagieren.
- Die Jugendlichen beschäftigen sich mit Veränderungsstrategien, Handlungsschritten, die sie selbst in ihrem Umfeld setzen wollen, können.

Dauer: 5 Min. (nur als Einstieg),
ansonsten länger

Anzahl: unbegrenzt

Material: Textkopien, CD-Player
und Musik-CD

Inhalt: Titel: Deine Schuld – Interpret: Die Ärzte – CD: Länge des Liedes: 3:37 min – Musikrichtung:

Deine Schuld

Geh mal wieder auf die Straße,
geh mal wieder demonstrier'n.
Denn wer nicht mehr versucht zu kämpfen kann nur verlier'n.
Die, die dich verarschen, die hast du selbst gewählt, darum
lass sie deine Stimme hörn, weil jede Stimme zählt.

Es ist nicht deine Schuld,
dass die Welt ist wie sie ist,
es wär nur deine Schuld,
wenn sie so bleibt.

Es ist nicht deine Schuld,
dass die Welt ist wie sie ist,
es wär nur deine Schuld
wenn sie so bleibt.

Es ist nicht deine Schuld,
dass die Welt ist wie sie ist,
es wär nur deine Schuld,
wenn sie so bleibt.

Einkaufsspiel

Ablauf:

- Im Klassenzimmer wird ein „Geschäft“ mit Dingen des täglichen Bedarfs, wie einfachen Lebensmitteln oder Hygieneartikeln, aber auch Luxusartikeln wie Süßigkeiten und Stofftieren ausgestattet.
- Je nach Alter der Kinder und Jugendlichen wird das Geschäft mehr oder weniger umfangreich aufgebaut und die Waren entsprechend ausgepreist.
- Die Kinder bzw. Jugendlichen erhalten je nach ihrem „Einkommen“ entsprechend viel oder wenig Spielgeld (am besten das Einkommen für eine Woche).
- Bei kleineren Gruppen können alle einkaufen, bei größeren Gruppen ist es ratsam, dass maximal 5 Kinder vor der gesamten Klasse einkaufen.
- Bei kleineren Kindern sollte der/die SpielleiterIn an der Kassa sitzen, da die Kinder sonst zu viel mit rechnen und Geld zählen beschäftigt sind.

Reflexion:

Abschließend wird mit den Kindern bzw. Jugendlichen besprochen, welche Erfahrungen sie gemacht haben:

- Was haben Sie gekauft und worauf mussten sie verzichten?
- Wie war es, mit wenig Geld auskommen zu müssen?
- Wie geht es Menschen, die immer mit sehr wenig Geld auskommen müssen?

Methode: Spiel

Ziele: Die Kinder bzw Jugendlichen erfahren, wie es ist mit sehr wenig Geld auskommen zu müssen.

Einsatzbereich: Unterstufe

Dauer: max. 45 min

Anzahl: 10 bis 30 Personen

Fallgeschichten

Ablauf:

- JedeR Jugendliche erhält einen Papierstreifen mit einem Begriff/Grund der zu Arbeitslosigkeit führen könnte. Am Holzring sind so viele Fäden wie Teilnehmer fixiert.
- JedeR hält einen Faden straff gespannt, so dass im Inneren des Rings ein Fadennetzwerk entsteht.
- Auf diesem wird die Spielzeugfigur positioniert.
- Die Fallgeschichten werden vorgelesen, wobei der/diejenige den Faden fallen lässt, dessen/deren Grund für Armut vorgelesen wird.
- Die Spielzeugfigur fällt durch den Ring, wenn es nicht mehr genug Fäden gibt, die ihr Halt geben.
- Im Anschluss wird das Erlebnis diskutiert und Parallelen zum alltäglichen Leben hergestellt.

Fallbeispiele – wie sie so und ähnlich in der Caritas erlebt werden:

Fall 1

Nachdem es als **Alleinerzieherin von 3 Kindern** gar nicht so einfach ist, einen Job zu finden, hatte ich nun das Glück, bei einer Leasingfirma eine Stelle als **Hilfsarbeiterin** zu finden. Ich arbeite im Schichtbetrieb in einer Lebensmittelfirma und verdiene Euro 725 netto.

Ich werde um 4 Uhr von einem Firmenbus abgeholt. Zum Treffpunkt muss ich in der Nacht bei jedem Wetter und jeder Jahreszeit durch die halbe Stadt mit dem Moped fahren, da um diese Zeit noch keine öffentlichen Verkehrsmittel fahren. Meine Kinder müssen dann allein aufstehen und in die Schule fahren. Eigentlich hatte ich, aufgrund der Rahmenbedingungen, große Bedenken diese Arbeit anzunehmen. Andererseits bin ich ansonsten weiterhin vom Arbeitsmarktservice abhängig und es droht auch eine Sperre der Notstandshilfe für 6 Wochen, sollte ich den Job nicht annehmen.

Methode: Spiel

Ziele:

- Die Jugendlichen erkennen die vielfältigen Gründe für Armut und erleben auf anschauliche Weise, wie rasch diese einen Menschen zu Fall bringen können.
- Die Jugendlichen erkennen, dass der Mensch ein Netz braucht, das ihn in Balance hält.

Dauer: ca. 20 min.

Anzahl: ab 6 Personen

Material: Spielzeugfigur (Playmobil o.ä.)

Holzring (Vorhangring)

Faden

Fallgeschichten

Kärtchen mit einzelnen (armutsverursachenden) Begriffen

Fallgeschichten

Fall 2

Als Vater von 3 kleinen Kindern und **Alleinverdiener** in der Familie habe ich nach einer vorübergehenden Arbeitslosigkeit endlich wieder einen Job gefunden. **Ohne abgeschlossene Berufsausbildung** bin ich als **Hilfsarbeiter** angestellt. Als solcher verdiene ich gerade so viel, dass die laufenden Lebenserhaltungskosten der Familie abgedeckt werden können. Sorgen machen mir und meiner Familie jedoch die **Rückstände bei Strom und Miete**, die während der Zeit der Arbeitslosigkeit entstanden sind.

Fall 3

Ich war über 16 Jahre in der Kantine und später auch in der Küche eines Großbetriebes beschäftigt. Nach einer etappenweisen Personalreduzierung von früher sieben auf jetzt zwei Personen wurden diese Arbeitsbereiche einer Leasingfirma übergeben. Ich war sehr **deprimiert** und konnte nicht mehr schlafen. Ich kam mir vor wie ein dreckiger Fetzen, den man wegwirft. Seither habe ich schon mehr als 100 Firmen angerufen und viele Vorstellungsgespräche geführt. Die Hauptursache, warum ich immer wieder Absagen bekomme, ist mein Alter. Ich bin **49 Jahre**.

Fall 4

Ich bin 34 Jahre alt. Ich kam in die Sozialberatung, weil ich aufgrund einer 50%igen Streichung der Sozialhilfe meinen Lebensunterhalt nicht mehr ausreichend bestreiten konnte. Das Sozialreferat hatte mir **Arbeitsunwilligkeit** vorgeworfen. Ich verfüge über einen **Sonderschulabschluss**. Immer wieder habe ich **gesundheitliche Probleme**: Zwölffingerdarmgeschwür und vor einem Jahr hatte ich einen Herzinfarkt. Ich bin auf dem Arbeitsmarkt nur eingeschränkt vermittelbar. Nach einer langen **Obdachlosigkeit** lebe ich nun in einer betreuten Wohnform und spare auf eine Gemeindewohnung.

Fall 5

Ich bin eine ca. 35 jährige Frau (geschieden, **alleinerziehende Mutter** von 2 Kindern) und arbeite in einem Gemeindeamt in **Teilzeit** als Reinigungskraft durchschnittlich 6 Monate im Jahr. Die restlichen 6 Monate bekomme ich schwer eine andere Arbeit, weil ich **keine abgeschlossene Ausbildung** habe. Die Arbeitslosen- und Notstandshilfe sind so gering (da sie von meinem eigenen Einkommen bemessen werden), dass ich nicht davon leben kann. Die langen arbeitslosen Zeiträume wirken sich negativ auf meine Pension aus. Ich werde, wie viele Frauen, erst im Alter in Form einer Ausgleichszulage ein garantiertes Mindesteinkommen erreichen.

Fallgeschichten

Fall 6

Ich bin eine Frau, 47 Jahre alt, 4 Kinder, und war durch die familiäre Situation gezwungen, Arbeit zu suchen. In meiner Partnerschaft war ich lange Jahre mit **Alkohol, Gewalt** und finanziellen Problemen konfrontiert.

Zuletzt eskalierte die Situation dadurch, dass mein Mann mir den Unterhalt verweigerte. Ich war diesen Belastungen nicht mehr gewachsen und vollzog eine Trennung. Das Einkommen des Mannes war so gering, dass ich von dem mir zustehenden Unterhalt nicht existieren konnte, zudem musste ich meinen Unterhalt erst bei Gericht einklagen. Ich versuchte verzweifelt Arbeit zu finden, was ein nahezu aussichtsloses Unterfangen war. Ich hatte vor der Geburt meiner Kinder im Verkauf gearbeitet, wobei der berufliche Abschluss fehlt. Ich erfülle keine Kriterien, die mir einen Leistungsbezug beim AMS ermöglichen und war daher benachteiligt, was z.B. Kursmaßnahmen betrifft. Erschwerend war meine eingeschränkte Mobilität, da ich am Land lebte.

Gründe

- Alleinerziehend
- Hilfsarbeiter
- Arbeitslosigkeit
- Alleinverdiener mit Familie
- Keine abgeschlossene Berufsausbildung
- Schulden (Rückstände bei Strom und Miete)
- Depressionen
- Alter
- Sonderschulabschluss
- Schlechte Gesundheit
- Obdachlosigkeit
- Scheidung
- Alleinerziehende Mutter
- Teilzeitarbeit
- Keine abgeschlossene Ausbildung
- Alkohol und Gewalt

Ungerechtes Essen

Ablauf:

- Die Jugendlichen werden gebeten den Raum zu verlassen.
- 2 Jugendliche bleiben allerdings im Raum.
- Für alle werden Tische mit Essen gedeckt.
- 2/3 erhalten trockenes Brot, Reis und ein Glas Wasser.
- Das restliche Drittel leckere, bunt dekorierte Speisen (oder Süßigkeiten bzw. Obst).
- Die 2 zuvor im Raum verbliebenen Jugendlichen erhalten den Auftrag, das nun folgende Geschehen genau zu beobachten.
- Die übrigen Jugendlichen werden zurück in den Raum gebeten, ein Platz wird ihnen zugewiesen und es wird ihnen ein „guter Appetit“ gewünscht.
- Was passiert?
- Nach dem Essen wird gemeinsam darüber ausgetauscht, wie die Jugendlichen reagiert haben und Parallelen zur Weltsituation gezogen.

Reflexion:

- Was waren die ersten Gedanken, nachdem die Jugendlichen in den Raum und an ihren Platz kamen?
- Wie wurde die Situation gelöst?
- Waren sie damit zufrieden?

Tipp:

Das Verhältnis zwei Drittel arm zu ein Drittel reich entspricht in etwa den globalen Verhältnissen.

Auf Österreich umgelegt könnte man den Tisch im Verhältnis rund 20% arm (= ca. 6% akut arm, 13,2% armutsgefährdet), 80% reich decken. Das ist für die Armen möglicherweise eine noch bedrückendere Situation.

Methode: Rollenspiel

Ziele:

- Die Jugendlichen setzen sich mit der Problematik von „Arm und Reich“ auseinander.
- Die Jugendlichen erleben selbst, wie es sein kann, benachteiligt zu werden.

Dauer: 30 - 45 min.

Anzahl: ab 10 Personen

Material: Tischtücher, Servietten, Teller, Gläser, Besteck, Reis, Brot, schmackhaftes Essen (auch Obst oder Süßigkeiten)

Privilegierte - Unterprivilegierte

Ablauf:

- Die TeilnehmerInnen sitzen im Kreis und zählen ab: Reich – Arm – Reich – Arm...
- Die „Armen“ sollen den Raum verlassen, während die „Reichen“ bleiben dürfen.
- Die „Reichen“ werden aufgefordert, ihre Schuhe auszuziehen und sie in der Mitte des Kreises auf einen Haufen zu werfen.
- Die „Armen“ werden aufgefordert, wieder in den Raum zurückzukehren. Die „Armen“ sollen nun den Haufen Schuhe sortieren, die passenden Schuhe zusammenstellen und sie den Besitzern wieder anziehen.
- Während dieser Phase dürfen die „Armen“ nicht sprechen. Es ist den „Reichen“ freigestellt, sich zu unterhalten.

Auswertung:

- Wie habe ich mich bei der Einteilung in „Reiche“ und „Arme“ gefühlt?
- Wie habe ich mich gefühlt, als ich als „Arme“ aus dem Raum geschickt wurde?
- Wie habe ich mich als „Reiche“ gefühlt, als ich mich von den „Armen“ bedienen ließ?
- Wie fühlten sich die „Armen“ in ihrer Dienerrolle?
- Welche Gruppen haben in unserer Gesellschaft de facto geringere Rechte?
- Wie kommt es dazu, dass bestimmte Gruppen schlechter behandelt werden?
- Welche Teile der Gesellschaft sind privilegiert?
- Warum ist es für die bevorzugten Gruppen so schwierig, die Gefühle von Minoritäten zu verstehen?
- Können Mitglieder von Minoritätengruppen selbstbewusst sein?

Methode: Rollenspiel

Ziele:

- Unterdrückung und Diskriminierung sollen durch ein drastisches Experiment gezeigt werden.
- Das exemplarische Erleben von gesellschaftlichen Spannungen und das Nachdenken darüber sollen Bewusstheit wecken.

Dauer: 20 - 30 min.

Anzahl: 10 - 30 Personen

Material: die jeweiligen Schuhe der TeilnehmerInnen

(nach: VOPEL K., „Kreative Konfliktlösung“, 2002, Iskopress, S. 179)

Schwarzer Peter

„Wer ist schuld an Arbeitslosigkeit in Österreich?“

Ablauf:

- Alle MitspielerInnen stellen sich im Kreis auf. JedeR TeilnehmerIn wird anhand eines Klebeetiketts eine Rolle zugewiesen, die für alle gut sichtbar in Brusthöhe angeheftet wird.
- Der/die SpielleiterIn nimmt die Karte des „Schwarzen Peters“, sucht sich aus der Reihe der MitspielerInnen eine Rolle heraus und schiebt der betreffenden Person für alle sichtbar den „Schwarzen Peter“ zu. Die Übergabe muss begründet werden, z.B. „Schuld an Arbeitslosigkeit hat jeder Arbeitslose selbst, weil...“
- Die Person, die den „Schwarzen Peter“ erhalten hat, kann die Schuld zurückweisen, in dem er sich als Opfer darstellt. „Ich bin nicht schuld daran, arbeitslos geworden zu sein, weil...“ Anschließend sucht er/sie nun selbst eine RollenvertreterIn aus, der sie ihrerseits die Karte zuschieben kann.
- Es kann die Regel aufgestellt werden, dass jedeR den „Schwarzen Peter“ nur einmal bekommen darf. Dann wäre das Spiel beendet, wenn jemand als letzteR die Karte nicht mehr los wird.
- Eine andere Möglichkeit ist, dass jedeR die Karte beliebig oft erhalten darf. In diesem Fall kann während des Spieles mitnotiert werden, welche RollenvertreterIn den „Schwarzen Peter“ am häufigsten zugeschoben bekommen.
- Das Spiel ist spätestens dann zu Ende, wenn den RollenvertreterInnen die „Argumente“ ausgehen oder sie sich wiederholen.

Reflexion

Im Anschluss an das „Schwarze-Peter-Spiel“ setzen sich die MitspielerInnen im Kreis zusammen und erzählen sich, wie sie sich dabei gefühlt haben und wie schwierig oder leicht es war, Schuld zuzuweisen oder von sich weg zu weisen. Es soll/

kann auch die Sinnhaftigkeit von Schuldzuweisungen in diesem Zusammenhang diskutiert und reflektiert werden.

Methode: Spielerische Diskussion

Ziele: Ursachen für Arbeitslosigkeit und Armut herausfinden, Schuldzuweisungen diskutieren und reflektieren

Einsatzbereich: Oberstufe

Dauer: ca. 50 min

Anzahl: bis 30 Personen

Material: Spielkarten (am besten auf Etiketten ausdrucken), Schwarzer Peter Karte

Schwarzer Peter

„Wer ist schuld an Arbeitslosigkeit in Österreich?“

EINE ARBEITSLOSER	DIE GEWERKSCHAFT	GROSSE FIRMEN
DER WIRTSCHAFTS-MINISTER	EINE KRANKHEIT	FAULHEIT
ARBEITSLOSEN GELD	DIE CARITAS	DAS AMS
DIE REGIERUNG	ALKOHOL	DIE EU
DIE AUSLÄNDER	DER SOZIALMINISTER	GASTARBEITER
DIE OPPOSITION	SOZIALSCHMAROTZER	SOZIALHILFE
DIE GLOBALISIERUNG	BILLIGLOHNLÄNDER	DAS FERNSEHEN
DIE SCHULE	DIE ELTERN	

Schwarzer Peter

„Wer ist schuld an Arbeitslosigkeit in Österreich?“

Kommentar:

- Besonders zu beachten ist, ob sich reale VertreterInnen von den Rollenzuschreibungen in der Gruppe befinden. In diesem Fall hängt es von der Gruppenstruktur ab, ob es sinnvoll ist, diese Methode zu verwenden. Auf jeden Fall ist es zu vermeiden, dass solche Zuschreibungen der Realität entsprechen.
- Alternativ zum Thema Arbeitslosigkeit können auch andere Fragen, wie z.B. „Wer ist Schuld daran, dass es in Österreich Obdachlose gibt“ behandelt werden. Die Methode eignet sich auch gut – mit abgewandelten Rollen und Fragen - zur Thematisierung von Ausländerfeindlichkeit und Rassismus.

Quelle: nach Immo Freisleben, Arge Friedenspädagogik e.V. München 1993, Ausländerfeindlichkeit, Rechtsextremismus und Gewaltbereitschaft bei Jugendlichen. Eine „Ideenskizze“.

Unsichtbare Armut

Ablauf:

- Die Jugendlichen erhalten die Kopiervorlagen zur Armutsentstehung und zu den Auswirkungen ausgeteilt und füllen alleine oder in Kleingruppen den Zettel aus (zur Verdeutlichung und als Vorschlag sind nachfolgend Beispiele angeführt, die Jugendlichen sollen natürlich eigenständig Beispiele finden).
- Nach der Einzel- oder Kleingruppenphase tauschen sich die Jugendlichen in der Großgruppe aus.
- Auf zwei Flipchartplakaten werden die Ergebnisse zusammengefasst. Gemeinsam können noch Ergänzungen gesucht werden.
- Es darf ruhig diskutiert werden – wichtig ist aber, dass alle Meinungen zählen.

Beispiele für Entstehung von Armut:

Alter, Arbeitslosigkeit, Unfall, Drogen/Alkohol, sexueller Missbrauch, gescheiterte Beziehung, kriminelle Tat, unerwünschte Schwangerschaft, Überbevölkerung, Pflegebedürftigkeit, falsche Investition, Krieg, Vertreibung, Behinderung, Alleinerziehung, Depression, Schicksalsschläge, persönliche Krisen, wenig Bildung...

Wie wird Armut sichtbar :

Schlechte Kleidung, Selbstaufgabe, Absage von Terminen/Fahrten, Lügen, keine Zukunftsperspektiven, Verängstigung, Alkoholgeruch, wenige Sozialkontakte, Alkohol/Drogenkonsum, Depressionen, schlechte Wohngegend, desolate Wohnung, schlechte Schulbildung, Geruch der Armut, keine Hobbies mehr, Obdachlosigkeit, unpassende Statussymbole, wenig Selbstvertrauen...

Methode: Reflexion/Diskussion

Ziele:

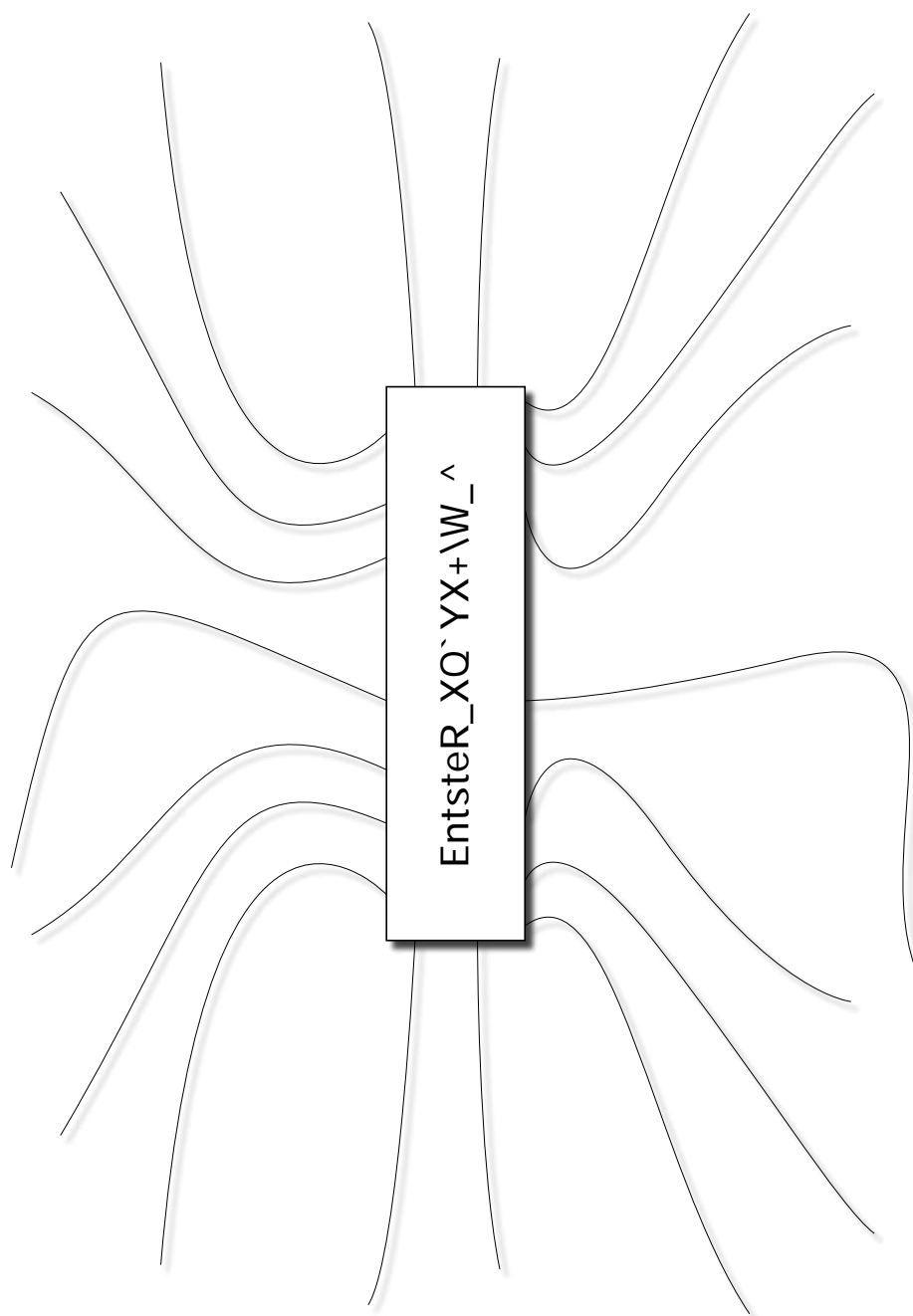
- Die Jugendlichen setzen sich mit den Ursachen und der Entstehung von Armut auseinander.
- Die Jugendlichen überlegen, wie man Armut erkennen und „sichtbar“ machen kann.

Dauer: 30 - 60 min.

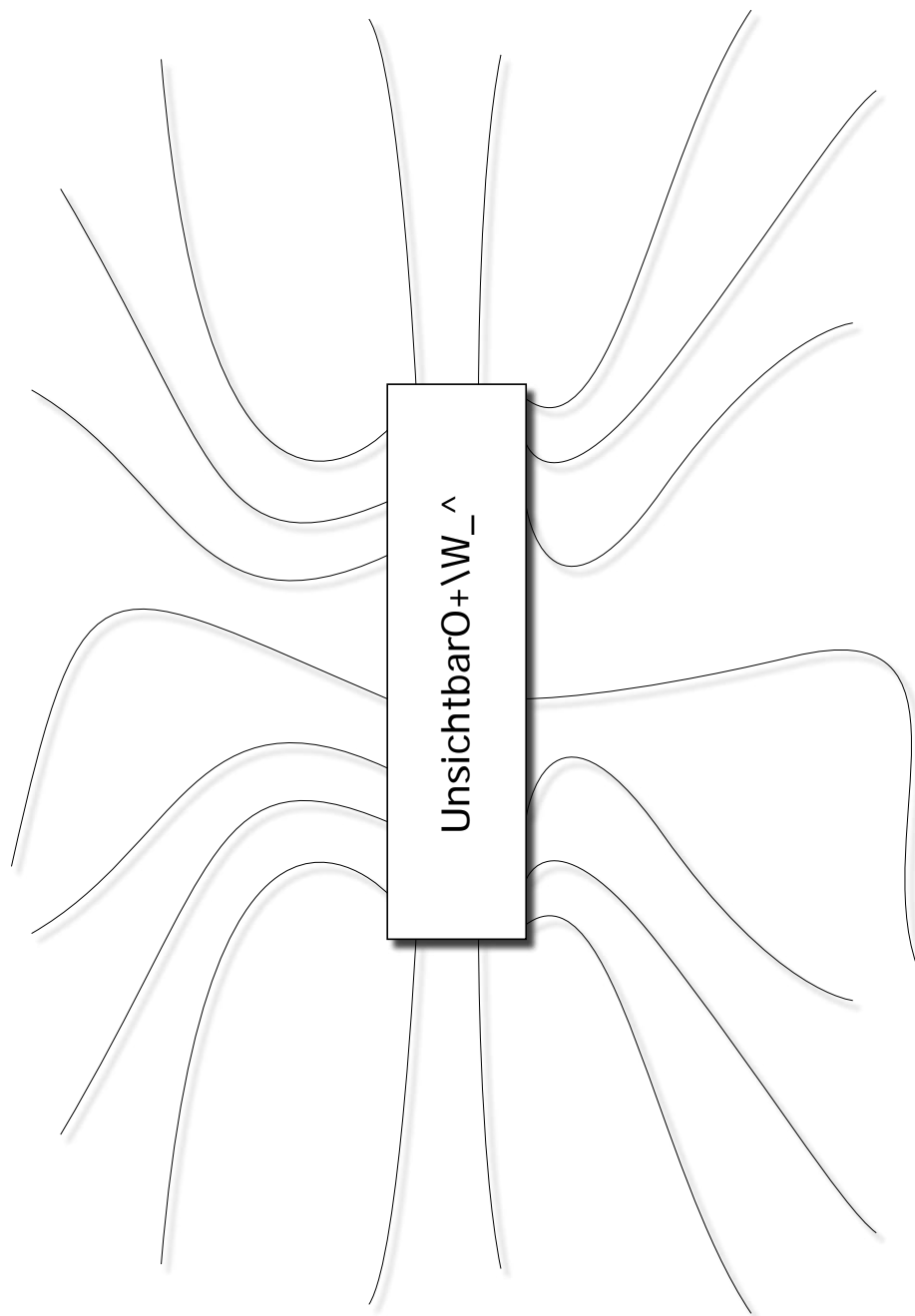
Anzahl: 10 - 30 Personen

Material: Kopiervorlagen, Stifte, 2 Flipchartplakate

Unsichtbare Armut



Unsichtbare Armut



hip teens (don't wear blue jeans)

Mögliche Diskussionsanreize:

- Was ist bei euch gerade „in“?
- Wie stark orientierst du dich daran?
- Wer bestimmt, was „hip“ ist?
- Was sagt Kleidung/Äußeres über einen Menschen aus?
- Was möchten Menschen mit dem Tragen bestimmter Kleidung ausdrücken? Welchen Eindruck wollen sie erwecken?
- Wie wichtig ist dir dein Äußeres?

hip teens

Everybody knows us
we're always where it's at
everyone meets us and wants to join our gang
We know how to swing our thing
we know where the in-crowd is
we're the guys to see you right
if you wanna set the night alive

Hey everybody, 1 - 2, 1 - 2 - 3 - 4
Hip teens, don't wear blue jeans
'cause we're cool cats, we got soul
Hip teens, don't wear blue jeans
'cause we're the in-crowd
on the scene

Everyone join us,
there's a few simple rules
you need the right look babe,
'cause we don't suffer the fools
Eternal yak, that really goes
high heel sneakers with pointed toe
mini shirts and Chelsea boots
the smartest boys in velvet suits.

Methode: Lied

Ziele:

- Jugendliche setzen sich mit dem Druck auseinander, der durch Mode, Werbung, Markenware etc. entsteht
- Jugendliche betrachten selbstkritisch, wo sie sich beeinflussen lassen, woher sie ihren Selbstwert beziehen.

Dauer: 20 min.

Anzahl: unbegrenzt

Material: Textkopien, CD-Player und Musik-CD

Inhalt: Titel: hip teens don't wear blue jeans – Interpret: Frank Popp Ensemble – CD: Ride on – Länge des Liedes: ca. 3 min., Musikrichtung: Pop

hip teens (don't wear blue jeans)

Hey everybody, 1 - 2, 1 - 2 - 3 - 4
Hip teens, don't wear blue jeans
'cause we're cool cats, we got soul
Hip teens, don't wear blue jeans
'cause we're the in-crowd
on the scene

Übersetzung

Jeder kennt uns und weiß,
wo wir sind, ist immer etwas los.
Alle sind scharf drauf, in unserer Gang dabei zu sein. Denn
wir wissen, wie man sein Ding schwingt, wir wissen, wo man
hingehet, wenn man „in“ sein will! Wir sind die Typen, die
merken, ob du der Richtige dafür bist,
um die Nacht zum Tag zu machen!

Hey! Hippe Teens tragen keine Blue Jeans, weil wir einfach
cool sind und Stil haben.
Wir sind auch ohne Blue Jeans „in“
und bestimmen die Szene!

Wenn Du dabei sein willst, musst du aber ein paar Regeln
beachten:
1. Gutes Aussehen ist Pflicht!
2. Du brauchst ein schickes Outfit, denn durchgestylt sein
ist alles! und 3. Stehen wir nicht auf Deppen, Baby! Und so
funktioniert es: Hohe Hacken oder Turnschuhe und lackierte
Fußnägel. Mini Rock und Chelsea Stiefel, die klügsten Kerle
in Samt und Seide!

Hey! Mein Gott sind wir cool und immer auf dem neuesten
Stand! Vergiss die Blue Jeans. Die sind Schnee von gestern!

Wir haben Stil und sind „in“ !

Infos und Kontakt

Internet-Adressen mit weiterführenden Informationen

- o Caritas Österreich: www.caritas.or.at
- o YoungCaritas.at: www.youngcaritas.at
- o Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen: www.bmsg.gv.at
- o Sozialstatistik Österreich: www.statistik.gv.at
- o Sozialstatistik EU: <http://europa.eu.int/comm/eurostat>
- o Armutskonferenz: www.armutskonferenz.at
- o Europäisches Zentrum für Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung: www.euro.centre.org

Impressum:

youngCaritas Österreich 2007

Albrechtskreithgasse 19-21

1160 Wien

Redaktionsteam: Monika Tragner, Christine Siebert, Katharina Pachta

Layout: Martin Saboi